

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 6

Artikel: Pfingsten : was mag das sein?
Autor: Hartmann, Ignaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfingsten – was mag das sein?

P. Ignaz Hartmann

Und als der Tag des Pfingstfestes vollends gekommen, waren alle gemeinsam am Ort. Und es geschah: Plötzlich kam aus dem Himmel ein Brausen – wie von einherfahrendem gewaltigem Schnaufen. Und es erfüllte das ganze Haus, darin sie sassen. Und sichtbar wurden ihnen – sich verteilend – Zungen wie von Feuer. Und sie setzten sich auf jeden von ihnen. Und voll heiligen Geistes wurden alle. Und ihre Zungen begannen anders zu reden – wie der Geist es ihnen kund gab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, ehrfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als laut ward dieses Rauschen, lief die Menge zusammen und ward verwirrt, da ein jeder sie reden hörte in seiner eigenen Sprache. Sie waren ausser sich und sagten staunend: Nein – da! Die hier reden – das sind allsamt Galiläer! Und wieso hören wir jeder unsere Sprache, in der wir geboren sind? Wir Parther und Meder und Elamiter und die Bewohner von Mesopotamien, Judäa und auch Kappadozien, Pontus und Asia, von Phrygien und auch Pamphylien, Ägypten und den Gebieten Libyens gegen Zyrene hin und die zugewanderten Römer, Juden und auch Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie wie mit unseren Zungen von den grossen Taten Gottes reden. Sie waren alle ausser sich und wussten nicht ein noch aus – sagte einer zum andern: Was mag das sein? Andere aber machten sich lustig und sagten: Vom Süsswein sind sie vollgelaufen! (Apg 2, 1–13 in der Übersetzung von Fridolin Stier).

Was mag das sein: Pfingsten? Heute für viele ein verlängertes Wochenende im Mai oder Juni im sonnigen Süden oder irgendwo in den Bergen, wo der warme Wind den kalten

Schnee als muntere Bächlein talab schickt, wo der Frühling erwacht in den Soldanellen, die unhörbar und unüberhörbar leise ihre Glocken läuten und wie züngelnde Flämmchen mit ihrem Violett den Frühling in das apernde Land brennen durch den Schnee hindurch. Sonne und Wärme und Wind – ein Hauch von Freiheit.

Im alten Israel war Pfingsten ursprünglich ein Erntefest, an dem Gott der Dank für die Weizenernte dargebracht wurde. Es war verbunden mit einer Festversammlung am Heiligtum.

Im Verlauf seiner israelitisch-jüdischen Geschichte führte das Fest verschiedene Namen. «Fest der Ernte» heisst es im Bundesbuch (Ex 23, 16). In Ex 34, 22 wird es «Fest der Erstlinge der Weizenernte» genannt. In Dt 16, 10 und Nm 28, 24 trägt es den Namen «Wochenfest». Wochenfest deshalb, weil es sieben Wochen nach dem Fest der ungesäuerten Brote beziehungsweise dem Paschafest begangen wurde. Schliesslich erhielt es den Namen «Fest des 50. Tages». Gemeint ist der 50. Tag nach der Darbringung des Garbenopfers, von dem in Lev 23, 9–14 die Rede ist. In griechischer Sprache heisst der 50. Tag: Pentekosté. Dieses Wort liegt unserem «Pfingsten» zugrunde.

War Pfingsten ursprünglich ein Erntefest, so wurde es später historisiert. Inhalt des Festes wurde die Erinnerung an die Übergabe des Gottesgesetzes am Sinai. Im lebendigen Bewusstsein des jüdischen Volkes sind die Zehn Gebote das grosse Geschenk Gottes, das dem jüdischen Volk übergeben wurde. Dieses Geschehen wird noch heute im Reigen des jüdischen Festjahres am Wochenfest gefeiert, an Schawuot.

Das erste Pfingstfest nach dem Tod und der Auferstehung Jesu brachte der Jüngergemeinde in Jerusalem die Herabkunft des Heiligen Geistes. Es ist wahrscheinlich, dass schon zur Zeit als Lukas die Apostelgeschichte schrieb, die Übergabe des Gesetzes am Sinai Inhalt des Pfingstfestes war. Denn die Schilderung der Herabkunft des Heiligen Geistes ist dem Sinaiereignis nachempfunden, wo Gott herabsteigt. Feuer, Sturm und Erschütterungen sind auch da vorhanden. In Ex 19, 16–19 lesen wir: «Am dritten Tag, im Morgenrauen, begann es zu donnern und zu blitzen. Schwere Wolken lagen über dem Berg, und gewaltiger Hörnerschall erklang ... Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig, und der Hörnerschall wurde immer lauter. Mose redete, und Gott antwortete im Donner.»

Im Jahre 70 n. Chr. verlor das Judentum den Tempel und einen Grossteil des Ackerlandes. In der Folge verstand es sich immer stärker als das Volk der Tora, die Gott ihm geschenkt hatte am Sinai und durch die er sein Volk am Leben erhielt. Das Fest der Verleihung der Tora gewann dadurch an Bedeutung. Die Frage nach dem Königtum für Israel (Apg 1, 6) wurde mehr und mehr verinnerlicht. Israel fand Leben und Freiheit im Gesetz. Ja, die Tora wurde ihm, nach einem Wort von Heinrich Heine zum «transportablen Vaterland».

Nach Auskunft der Apostelgeschichte stellten die Apostel dem auferstandenen Herrn, der sie anwies, «sich nicht mehr von Jerusalem zu trennen, sondern die Verheissung des Vaters abzuwarten» (Apg 1, 4), die Frage: «Ob du in dieser Zeit für Israel das Königtum wiederherstellst?» (Apg 1, 6). Der Herr gibt ihnen die Antwort: «Nicht eure Sache ist es, Zeitlauf und Zeitpunkt zu kennen, die der Vater gesetzt in ureigener Vollmacht. Aber Kraft werdet ihr empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt. Und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien bis an das Ende der Erde» (Apg 1, 7 f.). Nicht also sollen sie, die doch alle samt und sonders Israeliten sind, der Frage nach dem Königtum für Israel nachhängen. Vielmehr sollen sie Zeugen sein für den auferstandenen Herrn. Und dazu werden sie die Kraft

des Heiligen Geistes empfangen, die Verheissung des Vaters, «die ihr gehört habt von mir» (Apg 1, 4). Schon gegen Ende seines Evangeliums hat Lukas die entscheidende Verheissung Jesu angeführt: «Und da! Ich sende die Verheissung meines Vaters auf euch. Ihr aber sollt sitzen bleiben in der Stadt, bis ihr umhüllt werdet aus der Höhe mit Kraft» (Lk 24, 49).

Am ersten Pfingstfest nach der Himmelfahrt des Herrn nun «waren alle gemeinsam am Ort». «Vollends» musste der Tag kommen. Länger als ein verlängertes Wochenende lang mussten sie warten. Dann aber geschah etwas: plötzlich.

Die Deutung des Neuen an Pfingsten

Was mag es bedeuten? Was mag das sein, was da plötzlich geschah? Petrus samt den Elf tritt auf und gibt die Deutung des Geschehens. Zwölf Apostel sind sie also. Wieder! Sind sie die geisterneuerten zwölf Repräsentanten des Zwölfstämmevolkes Israel? Sicher sind sie die vollqualifizierte Zeugenschaft für Jesus. Denn, so sagte Petrus zwischen Himmelfahrt und Pfingsten: «Von den Männern also, die in all der Zeit mit uns gegangen, da bei uns ein und aus ging der Herr Jesus – angefangen von des Johannes Taufe bis zu dem Tag, an dem er fort von uns hinaufgenommen ward – von denen einer muss mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden» (Apg 1, 22 f.).

Petrus redet die zusammengelaufene Menge an: «Ihr Männer, Juden und Bewohner Jerusalems alle» (Apg 2, 14). Was der Prophet Joel verhiess, dass Gott in den letzten Tagen seinen Geist über alles Fleisch, ja, auch auf Knechte und Mägde ausgiesse, das verwirklichte sich hier. «Ihr Männer, Israeliten!», so spricht er sie an (Apg 2, 22). Und dann redet er von Jesus, dem Nazaräer, den sie (die Angesprochenen!) hinmorden liessen, den Gott aber auferstehen liess. «Ihr Männer, Brüder!», so spricht er sie an. Brüder nennt er sie: Brüder! Und dann legt Petrus das entscheidende Zeugnis ab: «Diesen Jesus hat Gott auferstehen lassen – des sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes nun erhöht und Empfänger geworden der Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater her, hat er ihn ausgegossen – das erblickt und hört ihr



*Hochaltarbild
in Mariastein –
Pfingsten,
von Br. Fridolin
Dumeisen
1693,
Mariastein*

nun. Mit untrüglicher Sicherheit erkenne nun das ganze Haus Israel: Zum Herrn und Messias hat Gott ihn gemacht – diesen Jesus, den ihr gekreuzigt» (Apg 2, 32 f. 36).
«Als sie das hörten, stach es ihnen ins Herz.

Und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Sendboten: Was sollen wir tun, ihr Männer, Brüder?» (Apg 2, 37).
«Petrus zu ihnen: Kehrt um! Und taufen lasse sich jeder von euch auf Jesu des Messias Na-

men – zum Nachlass eurer Sünden. Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheissung und euren Kindern und allen in der Ferne, soviel der Herr, unser Gott, herbeirufen mag» (Apg 2, 38 f.).

Petrus spricht mit grossem Freimut. Er legt kraftvoll Zeugnis ab für Jesus und Gottes Tat an ihm. Er verkündet seinen Brüdern die Taufe auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung ihrer Sünden. Die tiefbetroffenen Hörer nennen Petrus und die Apostel Brüder. In all dem ist der Heilige Geist machtvoll am Werk. «Das erblickt und hört ihr nun» (Apg 2, 33). «Gott erschien an Pfingsten als Heiliger Geist. Es ist derselbe Gott, der am Sinai unter gewaltigem Tosen erschienen ist. Er ist auch so bruchlos einer mit Jesus Christus und seiner Befreiungstat, dass Paulus sagen konnte: «Der Herr (Christus) ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit» (2 Kor 3, 17).» (Clemens Thoma.)

«Das Wichtigste im Gesetz des Neuen Testaments, worin seine ganze Kraft liegt, ist die Gnade des Heiligen Geistes, die den Gläubigen durch den Glauben an Jesus Christus gegeben wird», sagt Thomas von Aquin.

Da ist die «herrliche Freiheit der Kinder Gottes» (Röm 8, 21), wo sündige Menschen sich als Brüder ansprechen können, weil sie dank Jesus Christus den Geist empfangen, in dem sie rufen: Abba, Vater (Röm 8, 15; Gal 4, 6). Wenn die Tora das transportable Vaterland der Juden ist, so ist der Heilige Geist Heimat jedes Menschen, der dank Jesus Gott zum Vater und den Mitmenschen zum Bruder oder zur Schwester hat.

«Die weltumwandelnde Botschaft ist noch nicht verbraucht, ja kaum erprobt» (Reinhold Schneider).

Maria – Kelch des Geistes

Ein Mann, der an die unerschöpfliche Lebensmacht des Heiligen Geistes in einer geradezu ansteckenden Weise glaubte, war Abt Emmanuel Heufelder (1898–1982) von Niederaltaich in Bayern. Das «Neue Pfingsten», das Papst Johannes XXIII. verkündete, war für ihn eine echte Prophetie, ja wachsende Wirklichkeit.

«Echte Prophezeiungen gehen nur in Erfül-

lung, wenn die Menschen daran glauben und wenn sie die Voraussetzungen schaffen, dass die Verheissungen Gottes sich erfüllen können. Je intensiver jeder einzelne sich der Gnade des Heiligen Geistes öffnet, um so sicherer kommt das «Neue Pfingsten» auch für die Welt», schreibt Abt Emmanuel.

Ein Mensch, der ganz dem Wirken des Heiligen Geistes offen war, ist Maria. Was Abt Emmanuel über sie schreibt kann unsere Meditation des Pfingstbildes vom Hochaltar in Mariastein vertiefen.

«Das Vorbild eines Menschen, der ganz in der «Freiheit der Kinder Gottes» (Röm 8, 21) lebt, ist Maria, die Mutter des Herrn. Gott hat ihr vom Beginn ihres Daseins an die volle Freiheit zurückgegeben, die der Mensch durch die Sünde verloren hatte (das steht hinter dem Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis). Maria hat diese Freiheit nie missbraucht – der einzige Mensch, von dem das gesagt werden kann. Wenn wir den Verkündigungsbericht Lk 1, 26 ff. aufmerksam lesen, spüren wir, mit welcher inneren Freiheit Maria der Botschaft des Engels gegenübersteht. Sie ist nicht berauscht von dem Angebot höchster Liebe. In nüchterner Freiheit, aber mit der Hingabekraft ihres Herzens gibt sie Antwort auf «das Wort» des Herrn: «Siehe, die Magd des Herrn (hier ganz ähnlich dem Geist, der ‚nicht aus sich redet‘, der ‚die dienende Liebe‘ in Gott ist); mir geschehe nach deinem Worte.»

In dieser Bereitschaft bleibt Maria ihr ganzes Leben. Alle Worte und Geschehnisse nimmt sie in dieser Offenheit an und «bewahrt und erwägt sie in ihrem Herzen» (Lk 2, 19. 51) – immer bedacht, «Gottes Wort zu hören und zu erfüllen» (Lk 11, 28). So geht sie die Wege, die Gott sie führt, auch den Kreuzweg ihres Sohnes, bis «alles vollendet ist» (Joh 19, 30).

Das Letzte, was uns die Schrift von Maria berichtet, ist dies, dass sie inmitten der Apostel das Kommen des Heiligen Geistes erwartet und mit erlebt (Apg 1, 14). So wirkt sie mit, dass das, was an ihr einst geschehen war, nun der ganzen Welt geschenkt werden kann: dass der Geist über die Jünger kommt und die Kraft des Allerhöchsten die Welt überschattet, damit Heiliges aus ihr geboren werde: der «Christus, der alles in allem ist» (Kol 3, 11; Eph 1, 22. 23)» (Neues Pfingsten).